

Erfahrungsbericht – THEMIS – Auslandssemester in Maastricht 2011

Bereits zu Beginn meines Jurastudiums stand für mich fest, dass ich während meines Studiums ein Semester im Ausland verbringen möchte. Das 5. Semester schien dafür perfekt. Ich bewarb mich zunächst nur für das Erasmusprogramm, da ich davon ausging, dass die Plätze für das Themis-Programm bestimmt sehr schnell vergeben sein würden. Das Gegenteil war der Fall, weil wahrscheinlich viele so dachten wie ich. An der Maastricht University, die in diesem Jahr das erste Mal im Themis-Programm war, gab es noch einen Platz.

Nach der Zusage meiner Heimatuniversität musste ich mich über eine Online Bewerbung noch an der Gasthochschule registrieren um einen Account, Studentenausweis, Zugang zum Blackboard etc. zu erhalten. Das konnte ich alles von Berlin aus über das Internet regeln, alles lief reibungslos ab.

Dann begann die Wohnungssuche. Ich entschied mich für ein möbliertes Zimmer in einem Studentenwohnheim, das von der Universität angeboten wurde. Die Miete war ziemlich teuer (470 Euro pro Monat für ca. 13 m²), aber durch die zentrale Lage und das internationale Flair im Haus auf jeden Fall empfehlenswert. Ich lebte mit ca. 40 anderen ausländischen Studenten in einem Haus, das Haus war in 5er WGs aufgeteilt. Besonders für einen kurzen Aufenthalt von nur einem Semester war es eine sehr gute Möglichkeit um schnell Kontakte zu knüpfen.

In Maastricht angekommen war ich nach wenigen Tagen vom „Fahrrad Fieber“ der Niederländer angesteckt und kaufte mir ein Secondhand Fahrrad, das von da an mein Hauptfortbewegungsmittel wurde. Ich fühlte mich schnell sehr wohl in der kleinen überschaubaren Stadt und freute mich darüber, oft Bekannte zufällig irgendwo zu treffen, was in Berlin wirklich sehr selten passiert.

Ein paar Tage nach meiner Ankunft stand ein Einführungstag an der Uni an. Alles war sehr gut organisiert, uns wurde der Campus (Bibliothek, Mensa, Computerräume etc.) gezeigt, es gab Mittagessen an der Uni, wir bekamen eine Stadtführung und erhielten einen Vortrag über das PBL (Problembasiertes Lernen), die Lernphilosophie der Universität Maastricht. Nach dem Vortrag ahnte ich bereits, dass viel Arbeit auf mich zukommen würde.

Der Unterschied zum herkömmlichen Unterricht liegt darin, dass beim PBL das Wissen nicht vermittelt, sondern von Studierenden selbständig angeeignet werden soll. Zu Beginn des Kurses erhält man ein Kursbuch, indem genau festgelegt ist, welche Bücher, Artikel, Urteile für diesen Kurs gelesen werden müssen und was genau in welcher Woche besprochen wird. Oft müssen zu bestimmten Themen zusätzlich Referate gehalten werden. Fast alle Bücher musste ich mir kaufen, da die Exemplare in der Bibliothek fast immer verschwunden waren. Die Kapitel kopieren war auch nicht optimal, da es zum Teil 150-200 Seiten pro Woche für einen Kurs waren, die ich lesen musste. Dadurch fielen also zusätzliche Kosten an.

Die meiste Zeit habe ich durch Selbststudium zuhause oder in der Bibliothek verbracht. Einmal die Woche habe ich mich mit meiner Tutoriumgruppe getroffen um die Aufgaben und Ergebnisse mit den anderen zu diskutieren. Es wird ein Student ausgewählt, der die Diskussion führt und ein Student führt in der Regel Protokoll. Der „echte Tutor“ überwacht die Diskussion und greift ein, wenn die Diskussion vom Thema abweicht. Da die Tutorien so

klein wie möglich gehalten werden (8-15 Studenten) waren die zweistündigen Treffen sehr intensiv aber deshalb auch sehr erfolgreich.

Vorlesungen gab es zusätzlich zu den Tutorien. Obwohl die Professoren sehr darum bemüht waren die Studenten auch in Vorlesungen aktiv durch Fragen einzubinden, stellte ich im Vergleich zur PBL Methode fest, dass Frontalunterricht eigentlich wirklich wenig bringt.

Die juristische Fakultät ist insgesamt sehr international ausgerichtet und gehört zu einer der besten Universitäten in den Niederlanden. Durch das vielfältige Kursangebot hatte ich die Möglichkeit, die für mich interessanten Kurse herauszusuchen. Ich entschied mich für internationales Strafrecht, internationale Organisationen, Recht und Wirtschaft, Beilegung internationaler Streitigkeiten und internationale Menschenrechte. Teilweise waren es Masterkurse, die für mich eine zusätzliche Herausforderung darstellten, da ich mich bisher nur mit deutschem Recht beschäftigt hatte.

Die Klausuren konnte ich durch regelmäßiges, intensives Lernen alle erfolgreich bestehen, auf einige Freizeitaktivitäten verzichtete ich aber deshalb.

Der Kontakt zu Einheimischen an der Uni war nicht sehr groß, da die meisten Niederländer auf Niederländisch studierten und meine Kurse alle auf Englisch waren und vor allem andere ausländische Studenten diese besuchten. Deshalb entschied ich mich für einen niederländisch Sprachkurs, den ich zur Verständigung nicht wirklich brauchte, durch den ich aber zumindest Grundkenntnisse der Landessprache erlangen konnte.

Das Themis-Praktikum konnte ich nicht in Maastricht absolvieren, da es dort keine international ausgerichtete Kanzlei oder ähnliches gibt. Da ich mein Praktikum aber auf jeden Fall im Ausland machen wollte, bin ich jetzt für sechs Wochen in Brüssel bei der Landesvertretung Baden-Württemberg in der EU.

Das Auslandssemester in Maastricht hat mich vor allem akademisch in jeder Hinsicht weitergebracht, ich konnte eine andere Lernmethode kennen lernen, die mit Sicherheit einen größeren Lernaufwand erforderte als ich es von meiner Heimatuniversität gewohnt war, durch die ich aber die Möglichkeit hatte mein Wissen sehr zu erweitern. Besonders hat mir auch die internationale Atmosphäre an der Uni und in meinem privaten Umfeld gefallen durch die ich Menschen aus Ländern der ganzen Welt kennen lernen konnte.

Ich bin ein bisschen traurig, dass diese tolle Erfahrung schon vorbei ist, ich würde es am liebsten nochmal machen.